

**Zu Ostern kam ein cooler Auftrag**

**Ich plante einen Kurzurlaub in Malle,  
doch daraus wurde nichts, denn eine**

Stunde vor meiner Abreise kam der Eilauftrag nach Potsdam.

Meine Sekretärin rief mich im Auto auf dem Weg zum Flughafen an:

„Chef, hätte einen coolen Auftrag für uns. Die Kosten spielen keine Rolle, doch es müsste heute schon beginnen.“

„Sonst sind Sie aber noch ganz dicht? Sie wissen doch, dass in – warten Sie mal – ja, zwei Stunden und vier Minuten unser Flieger nach Malle geht.“

„Sicher, doch hören Sie erst mal zu. Ein Farmer, wohlhabend, aus Australien kaufte in Brandenburg eine neue Sortieranlage für seine Farm. Da sich die Demonstration der Anlage wegen eines technischen Problems um vier Tage verzögert, will er sich etwas Berlin und die Potsdamer Schlösser ansehen. Seine Frau, die er in Australien zurückließ, besteht darauf, dass er zu seinem Schutz zwei Bodyguards als ständige Begleitung anheuert. Der Preis spiele keine Rolle, jemand vom Auswärtigen Amt hätte uns

empfohlen. Wegen eines alten Vorfalls hat er in Australien, wenn er seine Farm verlässt, auch immer zwei Mann als Begleitung dabei. Sie weiß zwar nicht genau den Zusammenhang, doch ist sie seitdem sehr besorgt und besteht darauf. Soll sich um Entführung und Erpressung gehandelt haben. Dabei fiel wohl auch das Wort Europa, genauer gesagt Germany. Da sie von ihrem Vater, der als Soldat in Potsdam in der britischen Militärmission gearbeitet hatte, weiß, dass es dort von ‚bösen Russen‘ nur so wimmeln soll, ist sie völlig verängstigt. Die scheinen dort auf dem Land wohl den Zusammenschluss von DDR und BRD 1990 verschlafen zu haben. Okay, uns kann’s nur recht sein.“

„Hm, klingt nicht uninteressant. Sag ihr: für eine 12-Stunden-Schicht pro Person sechshundert plus ‚Wehrmachtssteuer‘.“

„Dann habe ich schon Mist gebaut, habe tausend plus Steuer gesagt. Und sie hat sofort zugestimmt.“

„Und wo ist der Haken?“

„Also genau genommen wollte sie gern eine Frau dabei haben, damit er nicht in gewisse Kreise gerät oder gar in ein ‚Etablissement‘ geht.“

„Schade, dann können wir den Auftrag nicht annehmen. Wer sollte denn die Frau sein?“

„Was ist mit Lima?“

„Habe ich schon als unsere Ablösung berücksichtigt, schließlich gilt der Job 24 Stunden.“

„Ich dachte an die Chefin, und wenn die nicht will, würde, äh könnte ich vielleicht...“

**„Sie? Wenn ich da an unser letztes Schießtraining denke... Vergessen Sie's.“**



**„Moment, Chef, nicht so schnell. Ich war nur nervös, weil der Botschafter mich dabei immer so angrinste, außerdem ist es ein Einsatz ohne Schusswaffen. Und die Waffen, über die ich zur Not verfüge, haben Sie garantiert nicht zur Verfügung.“**

„Ja, und genau vor solchen Waffen sollten wir ihn, wenn ich Sie richtig verstanden habe, doch fernhalten?“

Meine Frau, die mitgehört hat, grinst. Sie kennt unsere Heike zugut. Sie zeigt mir wie: Wollen wir umdrehen?

„Wenn es dir nichts ausmachen würde, aber nur dann“, sage ich zu ihr. Weiß ja, dass sie sowieso nur ungern nach Malle fliegt.

„Wenn wir dafür eine Woche die Kreuzfahrt machen, die wir uns angesehen haben, hätte ich keine Einwände“, sagt sie mit charmantem Lächeln und einem bettelnden Blick.

Ich gebe das Zeichen für Umdrehen.

„Okay, hast mich überredet, aber wenn, dann nur die Route von Abu Dhabi nach Oman oder Dubai.“

„Bin in einer Stunde im Büro. Wie sollen wir Kontakt aufnehmen?“

„Er wollte um 15 Uhr hier ins Büro kommen.“

„Gut, dann ziehen Sie bitte das Diensthemd an und bereiten Sie alles im Besprechungsraum vor. Für mich einen starken Kaffee, um den Schock, mit Ihnen in den Einsatz zu gehen, runterzuspülen – also das heißt eventuell, wenn ich keine andere Kollegin finde.“  
Ich muss grinsen. Sie weiß genau, dass im Moment wegen der Urlaubszeit keine andere Kollegin zur Verfügung steht.

„Na, dann viel Spaß mit Heike, unserer kleinen Nervensäge. Hoffe, dass ihr nicht im Bordell landet“, meint meine Frau lachend.

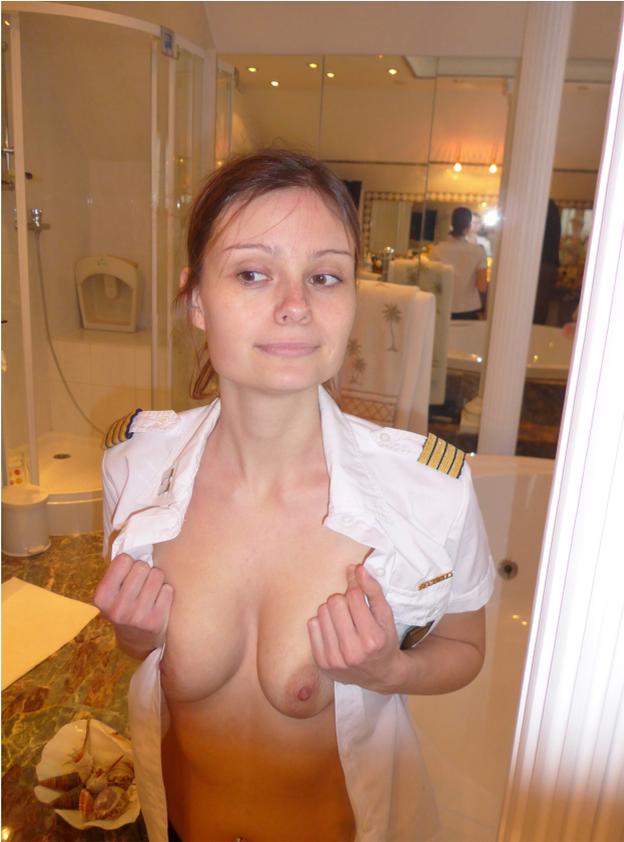
„Danke für den Tipp. Aber warum eigentlich nicht? Könnte sie dort, falls wir da landen, glatt für unsere Kaffeekasse etwas Geld nebenbei machen.“

„Solange sie dabei nicht auf den Geschmack kommt und die Preise auch bei dir im Büro für Sonderleistungen verlangt...“

Wir brauchen zurück nur 35 Minuten. So komme ich rechtzeitig, um einige ihrer Waffen zu sehen, da sie noch nicht mir gerechnet hat, denn ihr Diensthemd ist noch nicht zugeknöpft. In der Hand hält sie einen roten BH.

„Gut, dass Sie kommen, Chef! Wollte fragen: Soll ich dieses Folterinstrument unterziehen oder besser so?“ fragt sie mit einem hoffenden Lächeln, dass ich sie mit in den Einsatz nehme.

„Wenn Sie den Klienten vergraulen wollen, würde es ohne reichen. Ich würde aber vorher zuknöpfen.“



Er ist ein etwas fülliger, freundlicher Mann um die sechzig. Wir sind uns von Anfang an sympathisch.

„Meine Frau ist eine ganz Liebe. Seit der Erpressung, die Jahre zurückliegt, sorgt sie sich um mich und sieht in jedem Fremden einen Banditen. Da ich nicht wie gehofft

heute wieder zurückfliegen kann und sie vergessen haben muss, dass Potsdam nicht mehr in der Sowjetzone liegt, ist sie völlig unruhig. Daher hat sie das mit Ihnen arrangiert. Aber der eigentliche Grund ist, ich bin auf der Suche nach was ganz Persönlichem. Hätte von vornherein gleich länger gebucht, doch wie sollte ich das meiner Frau erklären? Und um reinen Tisch zu machen: Es ist jemand an mich rangetreten mit einer sensationellen Nachricht über meinen Vater, der war 1945 als australischer Soldat in Deutschland. Doch ich weiß nicht, ob da was dran ist. Außerdem ist er mir nicht gerade sympathisch. Seine Forderung – erst Geld, dann Informationen – könnte auch sehr unangenehm für mich sein. Das machte mich jedoch neugierig. Wollte aber darum nicht allein zu dem Treffen.“

„Nicht der gute Stil von dem. Kennen Sie den oder die? Wir könnten die schnell durchchecken.“

„Handelt sich um eine alte Sache aus Hamburg, bin aber nicht sicher, ob ich mich

da nicht verrenne. Warten wir doch erstmal das Treffen ab. Das wäre morgen Abend in der Nähe von Teltow. Meine Frau macht sich vielleicht nur unnütze Sorgen.“

Heike kommt mit den Getränken:

„Ich weiß, habe mit ihr gesprochen. Ich hoffe nur, sie hat mein verdammt schlechtes Englisch verstanden“, wirft sie ein, als sie den Whisky für Herrn Freisprung und meinen Kaffee bringt.

„Hat sie, junge Frau, hat sie. Sie sagte, sie hätte Sie gut verstanden. Sie sagten ihr: einhundert Euro pro Person für zwölf Stunden zuzüglich Spesen. Am Tag zwei Personen und nachts jemand für mein Zimmer. Am besten eine so hübsche Dame wie Sie.“ Er zwinkert mir, für Heike nicht sichtbar, zu.

Heike wird knallrot, stotternd sagt sie:

„Oh Gott, hundert Euro für zwölf Stunden habe ich gesagt? Ich meinte eigentlich...“

Herr Freisprung kann sich nicht mehr zurückhalten, als er ihren verdatterten Gesichtsausdruck sieht:

„Nein, ist schon okay, mein Fräulein, tausend Euro meinte ich. Aber das mit der hübschen Nachtwache meinte ich schon ernst.“

Heike atmet tief durch, erleichtert kontert sie:

„Sie meinten sicher Nacktwache, oder? Dann kommen Sie aber mit eintausend nicht hin. Aber Spaß beiseite: Ihre Frau wünschte, dass wenn möglich eine Frau – am Tag meinte sie aber – dabei ist.“

„Ja, typisch meine Frau, über zehntausend Meilen weg und doch so nah“, meint er lachend.

„Für den Tageinsatz könnten wir sie mitnehmen – und bevor Sie fragen: Sie ist ein perfekt ausgebildeter Bodyguard!“

„Da nicht alle eine Frau in diesem Job wollen, also als Bodyguard, arbeite ich in den restlichen Tagen im Office.“

Dabei sieht sie ihn in der Hoffnung auf seine Zustimmung an.

„Wenn Sie Saunagängerin sind, gern. Bin ein leidenschaftlicher Saunagänger, und hier soll es einige tolle Feuchtsaunaanlagen geben. So etwas kenne ich noch nicht.“

„Dann sind wir schon zwei, ich auch nicht“, erwidert sie lachend und nimmt das mit der Sauna als Gag auf. „Aber zurück zum Job: Entscheidet allein unser Chef, ob ich dabei sein darf.“

Er sieht mich bittend an.

„Was soll ich da noch sagen? Wenn Sie sich diesen Anblick antun wollen, bitte schön“, sage ich versöhnlich.

„Na dann, wann können Sie anfangen?“

„Von mir aus sofort. Müsste mich nur noch umziehen, kann ja schlecht so gehen.“ Sie zeigt auf ihr Diensthemd.

„Gut, sagen wir gegen 17 Uhr. Wohne im Residenzhotel, Suite 001, hier in Potsdam.“

„Kenne ich. Okay, dann bis 17 Uhr. Was ist mit einem Fahrzeug?“ frage ich noch.

„Wäre nicht falsch, dann könnte ich den Mietwagen abholen lassen und auch mal

ein paar Flaschen des berühmten deutschen Bieres probieren. Gibt es in Berlin ein schönes Casino?“

„Nicht nur eins, aber auch hier in Potsdam gibt es ein nettes.“

„Gut, würde ich abends mal einige abklappern. Ach, bevor ich es vergesse: Kennen Sie die Tempeloose? Die sollen dort eine tolle Sauna haben. Ein alter Bekannter wollte mir da unbedingt was übergeben und etwas zeigen.“

„Sie wissen, dass der Eintritt in diesen Club hundert Euro pro Person kostet?“

„Bis eben nicht, doch ist schon okay. Fällt ja unter Spesen.“

Heike begleitet ihn zur Tür. Als sie zurück ist, gibt sie mir ein Küsschen: